



Erstes Kapitel.

Welches von dem nahenden Frühling Kunde gibt, und was bei den
Fröschen allda passiret ist.

Es war nach langer Winternacht
Der Frühling wieder aufgewacht.
Es nahte kaum die gold'ne Zeit,
Als schon die Vöglein sangen

Und an den Bäumen weit und breit
Die frischen Knospen sprangen.
Die Lerche jubelt in der Höh:
„Vergangen ist jetzt Eis und Schnee,
Froh tönen meine Lieder:
„Der Lenz beginnt nun wieder.““

Es keimt im Walde, auf der Wiese,
Auf Busch und Baum, wohin man sieht,
So schön wie einst im Paradiese
Ein jeder Garten grünt und blüht.
Schon kehrten Storch und Schwalbe wieder
Vom Süden, über Land und Meer;
Die Mückchen tanzen auf und nieder,
Und Schneckchen wandern schon daher.
Die Bienen summen ein und aus,
Besorgen fleißig schon ihr Haus.
Die Käfer, Schmetterlinge fliegen,
Zum neuen Leben auferwacht,
Die sich im Blüthendufte wiegen
Von früh bis in die späte Nacht.
Allüberall tönt heller Jubel,
Es freut sich, was sich freuen kann,
Es jauchzt der Thierlein froher Trubel:
„Gottlob, die schönste Zeit bricht an! —“

So auch im kühlen Wiesenrunde
Dort an dem klaren großen Teich,

Da preist die frohe Frühlingskunde
Der edlen Frösche nasses Reich. ◀
Den Teich umwachsen Rohr und Weiden
Und Blümlein, so wie Schilf und Gras,
Drin hüpfen, sprangen voller Freuden
Die Fröschelein ohne Unterlaß.

Ihr Winterschlaf war überstanden,
„Sie grüßten sich im Sonnenschein:
Koak kekiki's, da sie empfanden
Das Glück am Leben noch zu sein;
Denn wer da übt die Dankbarkeit,
Sich doppelt stets des Lebens freut.

Froschkönig Plantisch saß auf dem Throne,
Auf seinem Haupt die Muschelkrone;
Und um ihn schweigend stand umher
Ganz ehrfurchtsvoll der Frösche Heer.
Er sprach: „Geliebte Unterthanen,
Ich grüße euch nach Königsbrauch;
Schon wehen frisch die Frühlingsfahnen,
Der Blätter Grün an Baum und Strauch.
Seid treu mir, und ich will regieren
Auch dieses Jahr mit Kraft und Muth;
Ihr werdet euren Namen zieren,
Wenn fort ihr lebet brav und gut;
Da man stets den nur achten kann,
Der strebt zu sein ein Ehrenmann.

Seid froh, vergnügt mit Hüpfen, Springen,
Und freut euch eurer Lebenszeit;
Vergeßt nie Ihm oft Lob zu singen,
Der unser Dasein hat erneut.
Ruht mir den Küßter, der singt vor
Zu Gottes Lob, den Jubelschor!“

Jetzt war es stumm, mit Trauermienen
Trat dann ein Frosch ernst vor den Thron,
Verbeugte sich und sprach: „Zu dienen:
O mächt'ger König, wißt ihr's schon?
Den Sänger haben wir verloren,
Er ist elendiglich erstoren.“

Der König Plätsch mit starker Stimme
Rief: „O, die Künstler folgen nicht!
Ich warnt ihn vor des Winters Grimme,
Mir ahnte dieses Schreckgesicht.
Doch leider ist es nun geschehen;
Nun bitt' ich euch mit heißem Flehen:
Nehmt hieraus doch den sich'ren Schluß,
Daß, wer nicht höret, fühlen muß!“

Da nahen sich zwei edle Paare,
Die trugen eine Blätterbahre,
Drauf lag der Tode hingestreckt,
Mit Spinngewebe zugedeckt.
Man setzte vor dem Thron ihn nieder:
Vor Jammer bebte manches Herz;

Der König rief: „Seh ich dich wieder!
Ach todt! — wie trag' ich diesen Schmerz.
Du Sänger, Künstler, bist gestorben,
Verstummt ist nun Dein Kunstgesang;
Hast durch Verdienst dir Ruhm erworben,
Dein Name lebt bei uns noch lang.
Denn reges Schaffen, Fleiß und Kunst
Erwerben Reichthum, Ehr und Gunst.
Mit Ehren muß man dich begraben,
Den wir zu früh verloren haben.“

Mit Wehmuth hört die Froschgemeinde,
Was jetzt der König hat gesagt:
Manch edler Ritter Thränen weinte,
Manch Froschfräulein hat laut geklagt.
Mit stiller Trauer in Geberde
Bestattet man ihn in die Erde.

Der König sprach auf's Neue nun:
„Die Zeit eilt rasch, man darf nicht ruh'n,
Will man was Ganzes hier vollbringen.
Denn wer den Werth der Zeit nicht fühlt,
Hat hier sein Glück gar bald verspielt. —
Wer wird hinfort nun vor euch singen?
Drum Auf, Herolde, tretet her,
Vernehmet, was ich nun begehre:
Eilt fort recht bald, in dieser Stunde,
Nach jedem nachbarlichen Teich;

Ruft aus: der König gibt die Kunde,
 Daß ohne Sänger ist sein Reich.
 Ich will den alten Glanz erhalten,
 Zur Freude soll sich's hier gestalten.
 Drum ladet mir zum Sängersfeste
 Auf Morgen schon die Sängerschaar
 Zum Wettstreit, daß der Allerbeste
 Als Küster dien' am Kunstatlar.“

Die Heroldschaar zog nun dahin,
 Um ihren Auftrag zu vollziehn,
 Da schon ein alter Satz es spricht:
 Gehorsam ist des Bürgers Pflicht.

Es brach jetzt los ein Jubelschrei:
 „Der König leb' noch manchen Mai!
 Ein Sängerkrieg im Froschreviere!
 Drum Ehr', dem Ehre dann gebühre!“
 Froschkönig Plantsch sprang in die Fluthen,
 Taucht in die Tiefe zum Pallaß,
 Indes die Frösche rasch sich sputen;
 Die Lösung war: rasch zugesagt!
 Sie bauten zu dem Sängersfeste
 Ein Blätterhaus auf's Allerbeste.
 Und eh' sich naht die laue Nacht,
 War auch ihr Werk schon gut vollbracht.
 Nun ruhten sie, wie alle Braven,
 Und horchten auf die Nachtigall,

Die sang so süß, bis alle schlafen
Bei ihrem zaub'risch mildem Schall.
Der Nachtwind rauschte in den Bäumen
Ein leises flüsternd Schlummerlied,
Da fing manch' Fröschlein an zu träumen,
Bis früh die Sonn' am Himmel glüht.

